



Alex Capus, **Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer**. Roman. C. Hanser, München 2013. 282 Seiten, 19,90 Euro



Magnus Florin, **Der Garten**. Übersetzt und mit einem Nachwort von Benedikt Grabinski. Edition Rugerup, Hörby 2013. 96 Seiten, 15,90 Euro

## Wahr ist, was erfunden wurde

### Eine mögliche Begegnung

**Von Astrid Braun** Für ihn mache es keinen Unterschied, ob er Romane, Kurzgeschichten oder historische Begebenheiten erzähle, sagt der im schweizerischen Olten lebende Schriftsteller Alex Capus. Was ihn interessiere, sei immer der Mensch, der sein Leben in Würde zu leben versuche. In der Tat erzählt Capus stets Lebensläufe, diejenigen historischer Persönlichkeiten (*13 wahre Geschichten*) oder solche, die er in eine historische Wirklichkeit bettet (*Leon und Louise*).

Auch in *Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer* greift er auf drei Menschen zurück, die es wirklich gegeben hat und die – das hat Capus wie immer sorgfältig recherchiert – einander tatsächlich hätten begegnen können, und zwar Anfang November 1924 am Züricher Hauptbahnhof: Emile Gilliéron (1851–1924), der berühmte Zeichner, der Heinrich Schliemann auf seinen Ausgrabungen in Troja, Mykene und im Palast von Knossos begleitete und in seinen Zeichnungen das, was Schliemann als minoische Hochkultur zu finden behauptete, erst »wahr« werden ließ, später dann wurde er zum größten Kunstfälscher aller Zeiten. Ferner Laura d’Oriano (1911–1943), die Sängerin, die als einzige Frau im faschistischen Italien wegen Spionage hingerichtet wurde, sowie Felix Bloch (1905–1983), der Schweizer Physiker, der an der Atombombe im mexikanischen Los Alamos mitbaute, dann aus dem Projekt ausstieg und in der Folge das MRT entwickelte, das heute in der medizinischen Diagnostik unverzichtbar ist.

Drei Lebensläufe, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, doch von Capus werden sie glaubhaft nebeneinandergestellt. Dabei begeht der Autor nicht den Fehler, sich die Fakten zugunsten einer romantischen Vision zu rechtzubiegen. Er fabuliert, das schon, er malt aus und verleiht den Menschen eine große sinnliche Lebendigkeit. Aber er bleibt redlich und respektvoll und kokettiert ganz zart mit seiner Funktion als sinnstiftender Erzähler. Sehr schön ist sein Tonfall: gewissenhaft, dabei nonchalant, dezent ironisch und humorvoll. Capus formuliert mit bewundernswerter Leichtigkeit und Eleganz, vielleicht wird er wie der Fälscher Gilliéron nicht die »Anerkennung der Faktenhuber« bekommen, wohl aber viel Beifall für seine lebensklugen und deshalb wahren Geschichten. ■■■■

## Die Launen des Gartens

### Artedi und Linné teilen die Welt

**Von Susanne Stephan** Zwei Freunde teilen sich die Welt auf. Der eine, Petrus Artedi, nimmt die Reptilien, Amphibien und Fische, der andere, Carl Linnæus, der sich vor den glitschigen Fischen ekelt, wählt die Vögel, Insekten, Säugetiere, Steine und vor allem die Pflanzen. Aber die Doldenblütler wiederum behält sich Artedi vor. Ein erster Strich durchs System, das in der Folge durch allerlei seltsame Phänomene unterminiert wird. Dabei war die ursprüngliche Idee so klar, ein Strukturalismus avant la lettre: »Sie stellten sich alles in der Welt in zwei Hälften geteilt vor. Das Harte in der einen Hälfte und das Weiche in der anderen. Das Feste und das Bewegliche ... Sie stellten sich jede dieser Hälften wiederum in zwei Hälften eingeteilt vor. Und immer weiter nach diesem Muster, das nie zu einem Ende finden konnte.«

Mit seinem Werk *Systema naturae* begründete Carl von Linnæus (1707–1778), später von Linné, die noch heute gültige binäre Nomenklatur in der Botanik und Zoologie. Aber die Dialektik der Aufklärung bekommt auch er zu spüren: mystische Begebenheiten, tragische Unglücksfälle (sein Freund Artedi ertrinkt in einer Amsterdamer Gracht), Mutationen, mit denen der empirisch denkende Gärtner den Nominalisten verwirrt. »Hybrid. Das ist Hybris. Übermut. Eine Verunglimpfung der Göttergebote«, entgegnet er, im göttlichen Plan nicht angelegt.

Der bereits 1995 in Schweden publizierte schmale Roman von Magnus Florin wurde jetzt auf Deutsch in der Edition Rugerup herausgebracht, einem kleinen Verlag mit Schwerpunkt auf deutschsprachiger Lyrik und Übersetzung, den Margitt Leibert von einem südschwedischen Bauernhof aus führt. Benedikt Grabinski hat den *Garten* übersetzt und ein Nachwort beige-steuert, für das man dankbar ist, denn Florins Text bietet keine leichte Lektüre, mit einer stark verknappten Sprache, zersplitterten Episoden. Ein Gedanken-Garten, in dem man unvermittelt auf bildstarke Szenen trifft. So verschwindet Linnæus eines Morgens in seiner Kuhherde, inmitten der warmen Leiber von »Sommerrose, Schönwange, Jungfrauenwange, Sommeraster«, und stellt nach dem Bad in einem Fluss fest, dass seine Haut von Blütenstaub überzogen ist: »Als er mit der Hand über Arme und Schenkel streicht, staubt es hell um ihn herum im Zimmer.« ■■■■